

## Sonntagsgedanken in hr 1 am 20.03.2016

Winfried Engel, Fulda

### Palmsontag – Wegweiser auf Ostern

Palmsontag, so wird der heutige Tag allgemein genannt. Welche Gedanken löst dieses Wort bei Ihnen aus? Verbindet es sich vielleicht mit der Erinnerung an christliches Brauchtum, zum Beispiel an gebundene und meist schön dekorierte grüne Zweige, die mit zum Sonntagsgottesdienst genommen und dort gesegnet wurden? Denken Sie in Verbindung damit auch an die biblische Erzählung vom triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem, bei dem auch grüne Zweige, die von Palmen nämlich, eine Rolle spielen? Oder erinnert Palmsontag daran, dass die Fastenzeit bald geschafft ist, dass nur noch eine Woche vor uns liegt? Vielleicht haben Sie ja auch heute Morgen ein einzelnes Osterei vorgefunden. Der Palmhase hat es gebracht, so sagt die Tradition. Es soll einen Vorgeschmack auf das bunt gefüllte Nest an Ostern geben. Möglicherweise bedeutet Palmsontag für Sie aber auch einfach nur den Eintritt in eine eher stressige Woche, weil für die Osterfeiertage noch eine Menge vorzubereiten ist. - Welche Antwort auch immer zutreffen mag, der heutige Sonntag bietet eine Reihe von Ansatzpunkten, die zu bedenken sich lohnen kann. Einzelnen davon möchte ich etwas nachgehen.

+++++

Triumph und Niederlage, das ist eine der Überschriften, die man dem Palmsontag geben könnte. Wie nah beide zusammenliegen können, wird in den katholischen Gottesdiensten an diesem Tag besonders deutlich. Sie beginnen häufig mit einer kleinen Prozession und dem feierlichen Einzug in die Kirche. Dann folgt im Gottesdienst die Lesung der Leidensgeschichte, die mit dem Tod Jesu am Kreuz endet. Beides erinnert daran, dass nach biblischer Überlieferung Jesus seinerzeit, als er zum Passah-Fest nach Jerusalem kommt ein triumphaler Einzug bereitet wurde. Sein Wirken hatte sich herumgesprochen. Er gilt als der, der Menschen in Notsituationen zur Seite steht, der den am Rande der damaligen Gesellschaft Lebenden nicht ausweicht, sie nicht ausgrenzt, sondern auf sie zugeht. Sogar Kranke vermochte er zu heilen, auch die Erweckung von Toten wurde berichtet. Und dieser Mann kommt nun nach Jerusalem. Kein Wunder, dass die Menschen ihn sehen wollen, dass sie ihn freudig begrüßen. Hoffen sie doch sicher auch darauf, dass er sein Wirken in ihrer Stadt fortsetzen würde. Doch im Unterschied zu dem einfachen Volk sehen die religiösen Führer diesen Jesus ganz anders. Er bringt Unruhe in das wohl geordnete System. Er tut, was er sagt. Er redet nicht nur von Gott und seiner Güte, sondern er macht auch in seinem Handeln deutlich, was dies bedeutet. Und dabei beruft er sich auch noch auf denselben Gott, den auch die jüdischen Religionsgelehrten verkündeten. Das kann nicht sein. Also muss er weg, so ihr Beschluss, den sie schnell fassen und in den folgenden Tagen auch umsetzen, wie die Bibel berichtet.

Der Karfreitag mit dem Tod Jesu am Kreuz markiert das Ende der Umsetzung dieses Beschlusses. Und was ist mit dem Volk? Die biblischen Erzählungen berichten, dass seine Stimmung sehr schnell wechselt. Die Begeisterung des Palmsontags schlägt ins Gegenteil um. Von den religiösen Führern aufgehetzt, fordern sie schließlich:

„Ans Kreuz mit ihm!“, eine Forderung, der die Verantwortlichen bereitwillig nachkommen. Damit ist ihr Problem gelöst, so meinten sie jedenfalls. – Begeisterung und Ablehnung, beides kann bis heute nah beieinander liegen. Menschen, die heute noch bejubelt werden und hoch geachtet sind, können schon morgen ganz tief fallen. Beispiele dafür haben wir in den letzten Jahren mehrfach erlebt. Und das gilt nicht nur für Prominente, es gilt auch im täglichen zwischenmenschlichen Umgang, ja sogar unter Freunden kann es vorkommen. Schmerzlich für den, den es trifft. Es kann sein Leben nachhaltig verändern. Der Palmsonntag könnte mich dazu mahnen, aufmerksam zu bleiben oder zu werden, wie es Menschen in meiner Umgebung geht, vielleicht auch mal Partei zu ergreifen und mich nicht vorschnell von Stimmungsmache mitreißen zu lassen.

+++++

Palmsonntag, das Ende der Fastenzeit naht. Bald ist es geschafft, so mag manch einer heute denken. Die eine Woche halte ich noch durch. In meiner Kindheit bedeutete Fastenzeit für uns zum Beispiel keine Süßigkeiten zu essen und auch auf die eine oder andere Annehmlichkeit zu verzichten. Bonbons und Schokolade wurden in einer Dose oder in einem Glas gesammelt, bis mit dem Ostersonntag diese Wochen des Verzichts endlich vorüber waren und die angesammelten Vorräte dann verzehrt werden durften. Fasten ist bis heute nicht aus der Mode gekommen. Es ist nicht an religiöse Zeiten gebunden. Oft jedoch geben diese den Anstoß, wieder einmal Verzicht zu üben. Die Motive dafür sind sicher sehr verschieden und nicht unbedingt religiöser Art: Sich besser fühlen, dem Körper etwas Gutes tun, probieren, ob man noch sein eigener Herr oder seine eigene Frau ist und ob man auf Liebgewonnenes verzichten kann, das alles kann Grund für Fasten sein. In der religiösen Tradition sollte mit dem Fasten der Blick auf das gelenkt werden, was kommt, nämlich auf das Osterfest. Die Vorbereitung auf die Feier dieses für Christen bedeutsamen Festes gelingt besser, wenn man Verzicht übt. So lehrte es die Kirche. Und Verzicht beginnt zumeist beim Essen und Trinken, ist jedoch nicht darauf beschränkt. Der Palmsonntag käme auf dem Weg nach Ostern einem letzten Boxenstop gleich. Noch einmal kurz Kraft schöpfen, und dann auf in die letzte Etappe, die Karwoche. In dieser Woche wird dem Fastenden, wenn er denn religiös motiviert ist, noch einmal Besonderes abverlangt, denn der Karfreitag fordert Fasten in strengster Form. Umso mehr Freude stellt sich dann ein, wenn man sich endlich wieder das gönnt, worauf man längere Zeit verzichtet hat.

+++++

Die Zeiten, in denen Ostereier tatsächlich erst kurz vor Ostern in Geschäften und Dekorationen auftauchten, sind lange vorbei. Heute beginnt Ostern, zumindest optisch, bald nachdem die Weihnachtsdekoration verschwunden ist. Manchmal habe ich den Eindruck, dass Weihnachtsmänner und weihnachtliche Süßigkeiten mit Osterhasen und Ostereiern jeglicher Ausführung in den Angeboten der Geschäfte nur den Platz tauschen. Da scheint der Brauch, am Palmsonntag mit einem einzigen Ei auf Ostern hinweisen zu wollen, gar nicht mehr in die Zeit zu passen. Dieser Brauch ist heute auch nur noch selten zu finden. Dennoch hat er für mich einen Sinn.

Palmsonntag und Ostern schaffen einen besonderen Spannungsbogen. Beide bilden den Rahmen für die sogenannte Karwoche. Der Wortteil „Kar“ kommt aus dem Mittelhochdeutschen und bedeutet soviel wie Leid, Sorge. Die Karwoche ist also die Leidenswoche. Sie beginnt mit dem triumphalen Einzug Jesu von Nazaret am Palmsonntag in Jerusalem und sie endet mit der Feier der Auferstehung Jesu an Ostern. Dazwischen liegen seine Gefangennahme, seine Verurteilung und sein grausamer Tod am Kreuz. – Höhen und Tiefen des Lebens, das kommt mir dabei in den Sinn. Die meisten Menschen kennen das aus eigener Erfahrung. Ob Probleme im Beruf oder gar der Verlust des Arbeitsplatzes, ob Krankheit oder schweres persönliches Leid, solche und andere Widerfahrnisse stehen für die Tiefen menschlichen Lebens. Und da muss man durch. Billiger Trost hilft hier nicht, auch keine guten Ratschläge. Ich weiß nur: das Leben geht weiter, wenn auch nicht mehr so, wie es war. Wie gut täte es da, die Hoffnung auf ein Ostern zu haben, auf die Erlösung aus solchen Tiefen, auf den Sieg über das, was das Leben leidvoll werden lässt. Die Karwoche steht für beides: für die Erfahrung tiefsten menschlichen Leids am Karfreitag und die Aussicht auf unermessliche Freude an Ostern. Und das gilt für jeden einzelnen: Mag auch mein irdisches Leben leidvoll und ohne Perspektive sein, auch für mich wird es ein Ostern geben! Daran sollen der Palmsonntag und das einzelne Osterei erinnern!

Zum Nachhören als Podcast

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr1/index.jsp?rubrik=23808>